

Elfte Unterhaltung.

Fr. Geistreich. „Madame Gut, ich weiß eine hübsche Geschichte; wenigstens ist es kein Märchen; denn es ist wirklich einer Dame in Paris, die meine Mutter kennt, begegnet, und sie erhielt gestern einen Brief, worin man ihr die Geschichte schreibt.“

Mad. Gut. „Es wird mir ein Vergnügen sein, sie zu hören.“

Fr. Geistreich. „Meine Mutter kannte, als sie in Paris war, eine Dame, die eine Tochter Namens Julie hatte. Diese war das beste Mädchen von der Welt; sie that Niemanden etwas zu Leide, selbst den Thieren nicht, und es ging ihr nahe, wenn man nur eine Fliege todt schlug. Eines Tages, als sie spazieren fuhr, sah sie einen armen Hund, den kleine Knaben an einem Strick fortschleppten, um ihn in den Fluß zu werfen. Dieser arme Hund war sehr häßlich, und ganz voll Roth. Julie hatte Mitleid mit ihm, und sagte zu den kleinen Knaben: „Ich will Euch Geld geben, wenn Ihr mir den Hund überlassen wollt.“ Ihr Kammermädchen sagte zu ihr: „Was wollen Sie denn mit dem Hunde? Er ist so häßlich.“ — „Das ist wahr,“ erwiderte Julie, „aber er ist unglücklich. Wenn ich ihn verlasse, wird sich Niemand seiner annehmen.“ Sie ließ den Hund abwaschen, und nahm ihn in den Wagen. Als sie zu Hause kam, hielt man sich über sie auf, aber das verhinderte sie nicht, das arme Thier seit drei Jahren bei sich zu behalten. Acht Tage darauf, als sie zu Bette gegangen war, und anfang einzuschlafen, sprang ihr Hund auf das Bett, und zupfte sie